

Eine undankbare Waise

PREMIERE. Das Kontra-Punkt-Theater brachte Philip Ardaghs „Schlimmes Ende“ auf die Bühne des Jungen Schauspielhauses.

THOMAS HAG

Nein, den Eltern des achtjährigen Eddie Dickens geht es gar nicht gut. Sie sind auf einmal „gelb und wellig an den Rändern“ und riechen nach alten Wärmflaschen. Deshalb geben sie ihren Jungen in die Obhut des „wahnsinnigen“ Onkel Jack (gespielt und gesungen von Bariton Matthias Sprekelmeyer) und der „noch wahnsinnigeren“ Tante Maud.

Man merkt es schon, wir sind mittendrin in der skurrilen Welt englischen Humors, genauer gesagt in der Welt des Philip Ardagh, der mit „Awful End“ ein preisgekröntes Jugendbuch geschrieben hat. Das Kontra-Punkt-Theater hat die Geschichte für die Bühne inszeniert und gastierte damit im Jungen Schauspielhaus.

Geboten wurde eine sehr ambitionierte, gelungene Auf-



Man muss schon genau hinschauen, um hinter der Pappfigur die Schauspielerin zu erkennen. (Foto: Veranstalter)

führung, die aber vielleicht nicht für die ganz Kleinen geeignet ist. Wenn es um britischen Witz geht, rufen viele schnell „Monty Python“, aber „Schlimmes Ende“ ruft vielmehr die düstere Welt eines Edward Gorey auf, und auch der Name des kleinen Helden verweist darauf, dass es sich um eine Parodie der Romane von Charles Dickens handelt. So landet der arme Eddie wie einst Oliver Twist auch in einem fürchterlichen Waisenhaus, wo er sich in den Augen der Erwachsenen als ganz „undankbare Waise“ erweist.

Das Original mit seinen Wortspielen hat Harry Rowohl übersetzt, dessen Text von Annette Bieker für die Bühne bearbeitet worden ist. Die glänzt auch als schrullige Tante Maud. In der Herberge „Im Ausspann“, wo sie nach einer Kutschfahrt mit Jack und Eddie

den schlafenden Jungen weckt, indem sie zwei kleine Becken gegeneinander schlägt. „Schläfst du schon?“, fragt sie hämisch. Später taucht sie als Polizist wieder auf, der „Greifer“ ist ein schöner Regieeinfall von Frank Schulz, eine Pappfigur auf dem Körper der Schauspielerin.

Vor allem aber wird „Schlimmes Ende“ von der Musik geprägt, die NRW-Förderpreissträger Hauke Berheide geschrieben hat, neue Musik, die für die jüngeren Zuschauer vielleicht etwas zu streng daherkommt. Aber kehren wir noch einmal zu Eddie zurück. Der wird, der größte Clou, von einer Puppe gespielt, die wiederum vom Puppenspieler Michael Hatzius über die Bühne bewegt wird. Das ist ein ganz anrührender Kniff, der Eddie in der Welt der Erwachsenen eine ganz eigene Poesie verleiht.